

Schwerpunkt Analyse

Hubert Faustmann

Die Geschichte Zyperns 1878–1979 Kolonialzeit, Unabhängigkeit und Teilung

Abstract

The History of Cyprus 1878–1979: Colonial Times, Independence and Partition

This article recounts over 100 years of modern Cypriot history, spanning from the onset of the British Colonial Period (1878–1960) to the forceful division of the island in 1974 and its immediate aftermath. It explores the perception among Greek Cypriots that London employed a “divide and rule” policy to navigate conflicting nationalisms during British colonial rule. The author posits that the intensity of this policy varied in response to challenges to British rule and should not be viewed as a meticulously planned long-term strategy, requiring a nuanced understanding of its implementation. The second part delves into the post-independence era, examining the breakdown of the constitutional order within three years. This led to a violent conflict involving Cypriot communities and their respective “mother countries,” with subsequent focus on why the Greek Cypriot side rejected the 1960 solution for an independent Cyprus and the failure to reach an agreement between 1963 and 1974. The narrative also delves into the events leading to the Greek Coup and the subsequent Turkish invasion of 1974.

Prof. Hubert Faustmann

promovierte in Geschichte an der Universität Mannheim (1999). Seitdem ist er Professor für Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Nikosia. Seit Mai 2011 leitet er das Zypern-Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES). Er ist Mitverfasser der jährlichen Berichte über Zypern für das Political Data Yearbook des European Journal of Political Research und Herausgeber und einer der Autoren des monatlichen FES Cyprus Newsletters. Fachgebiete: Die britische Kolonialgeschichte Zyperns und die zypriotische Geschichte und Politik nach der Unabhängigkeit.

Kontakt: faustmann.h@unic.ac.cy

Der Beitrag wurde fertig gestellt im März 2024.

Teile und herrsche? Die britische Kolonialzeit 1878–1960

1878–1931:

Die liberale Periode

Großbritannien übernahm 1878 die Verwaltung der Insel Zypern vom Osmanischen Reich, als Gegenleistung für militärischen Beistand, sollte Russland – wie es dies im ausgehenden 19. Jahrhundert wiederholt getan hatte – den „kranken Mann Europas“ erneut angreifen. Formal blieb die Insel Teil des Osmanischen Reiches, das Vereinigte Königreich leistete Tributzahlungen als Entschädigung für die entgehenden Steuereinnahmen, die allerdings zur Tilgung eines nicht bedienten alten Kredites der Osmanen genutzt wurden und ein weiteres wichtiges Motiv für die Übernahme der Insel durch die Briten darstellte.

Das Verständnis der britischen Politik in Zypern bis 1931 beruht auf der Doktrin der „herrschaftlichen Inaktivität“, nach der London die meisten britischen Kolonien führte.¹ Die Verwaltung musste innerhalb des Rahmens der lokalen Kräftebalance selbst operieren, da sie von einer kleinen Anzahl britischer Beamter geführt wurde, die über kaum Truppen verfügten. Auf politischer Ebene herrschte eine liberale *laissez faire* Politik vor, die auch darauf zurückzuführen war, dass Zypern von einer weißen Bevölkerung bewohnt war. Dieser Ansatz prägte die britische Politik in Bezug auf die Äußerung der Loyalität zu Griechenland oder dem Osmanischen Reich durch Mitglieder der griechisch-zypriotischen Bevölkerungsmehrheit, die mehr als drei Viertel der Bevölkerung umfasste, sowie der muslimischen Minderheit, die wenige Jahre nach Übernahme der Insel etwa 18 Prozent der Bevölkerung stellte. Die kleinen christlichen Minderheiten von Maroniten, Armeniern und katholischen „Lateinern“ komplettierten die ethnisch-religiöse Palette der Insel.

Während der ersten Hälfte der britischen Herrschaft war der griechisch-zypriotische Nationalismus, der auf einen Anschluss der Insel an Griechenland abzielte (*Enosis*), sehr mild und wurde daher von den Kolonialherren toleriert. Zudem wurde, da Zypern zwischen Beginn der britischen Herrschaft im Jahr 1878 und der Annexion der Insel durch London während des Ersten Weltkriegs im Jahr 1914 nicht vollständig zum Britischen Empire gehörte, nicht erwartet, dass beide großen zypriotischen Gemeinschaften ausschließlich ihren britischen Herrschern gegenüber loyal sein würden. Darüber hinaus führte die britische Position bis 1914, dass im Falle ihres Endes der Herrschaft die Insel an ihren früheren Besitzer, das Osmanische Reich, zurückgegeben werden müsse, dazu, dass größere anti-britische Aktivitäten seitens der griechisch-zypriotischen Seite unterblieben. Bis Anfang der 1920er Jahre überstiegen die griechisch-zypriotischen nationalen Forderungen und Aktivitäten der *Enosis*-Befürworter nicht das Niveau von Resolutionen und verbalen Forderungen, die streng im Rahmen der Legalität blieben.²

-
- 1 Für eine Gesamtdarstellung der britischen Kolonialzeit unter dem Gesichtspunkt kolonialer „Teile-und-Herrsche“-Strategien siehe: *Hubert Faustmann, Divide and Quit? British Colonial Policy in Cyprus 1878–1960. Including a special Survey of the Transitional Period: February 1959–August 1960*, Mannheim: MATEO (E-Book) 1999.
 - 2 *George S. Georghallides, A Political and Administrative History of Cyprus, 1918–1926 – With a Survey of the Foundations of British Rule*, Nicosia: Cyprus Research Centre 1979; *Andrekos Varnava, British Imperialism in Cyprus 1878–1915 – The Inconsequential Possession*, Manchester und New York: Manchester University Press 2009, S. 202–266; *Heinz A. Richter, Geschichte der Insel Zypern, Teil 1: 1878–1949, Ruppolding: Franz Rutzen Verlag 2004, S. 7–186.*

Während des Ersten Weltkriegs änderte sich der Status der Insel und das sollte nach dem Krieg Auswirkungen auf die politische Situation dort haben. Im Jahr 1915 bot Großbritannien die Insel Zypern der Regierung in Athen an, im Austausch gegen dringend benötigte griechische Beteiligung am Krieg, aber Griechenland blieb neutral und das Angebot wurde nie wiederholt.³ Die griechischen Zypriot*innen betrachteten das Angebot von 1915 als Anerkennung der Rechtmäßigkeit ihrer Forderungen und erwarteten, dass die Insel nach Kriegsende an Griechenland übergeben würde. Es überrascht daher nicht, dass die griechisch-zypriotischen nationalistischen Aktivitäten während der 1920er Jahre rapide zunahmen, sobald klar wurde, dass Großbritannien keine Absicht hatte, Zypern zu verlassen. Eine sogenannte „Politische Organisation“ wurde gegründet, die erfolgreich einen Boykott der Wahlen zum Legislativrat, dem gewählten zypriotischen Parlament der Insel, in den Jahren 1922 und 1923 organisierte. Am Ende dieses für die moderne zypriotische Geschichte prägenden Jahrzehnts explodierten die griechischen nationalistischen Gefühle im spontanen und erfolglosen Aufstand von 1931, bei dem die nationalistischen Eliten von einem großen Teil der Bevölkerung unterstützt wurden.

Die Wurzeln und Strukturen der britischen „Teile-und-Herrsche“-Politik

Wann immer griechisch-zypriotische Forderungen nach *Enosis* in den Jahren nach 1878 geäußert wurden, konnten die Briten normalerweise auf die treue Unterstützung der muslimischen Gemeinschaft zählen. Es ist wichtig zu betonen, dass Großbritannien zwar den Konflikt zwischen den griechischen und türkischen Zypriot*innen nicht geschaffen hat, aber die bestehenden Interessenkonflikte zwischen den beiden Gemeinschaften ausnutzte. Dieser Interessenkonflikt entstand, als die direkte osmanische Herrschaft 1878 endete und wurde dann durch die britische Annexion im Jahr 1914 verstärkt. Zypern war von einem Land übernommen worden, das geographisch nicht Teil der Region war und dessen Kontrolle über die Insel nicht ewig währen würde. Der nächste logische Schritt nach dem Ende der britischen Herrschaft war die Vereinigung Zyperns mit Griechenland, da mehr als drei Viertel der Bevölkerung griechisch-zypriotisch waren. In ihrer überwiegenden Mehrheit betrachteten die Muslime Zyperns die Vereinigung der Insel mit einem Erzfeind des Osmanischen Reiches (und nach 1923 der Türkei) nicht als attraktive Option und konnten nur hoffen, die britische Herrschaft so lange wie möglich zu verlängern. Folglich wurden sie willkommene Verbündete der Briten.

Bis 1931 institutionalisierten die Briten ihre „Teile-und-Herrsche“-Politik offen durch den Legislativrat. Dieses Gremium war ein Forum für die Beteiligung der Zyprioten sowie das Organ zur Verabschiedung neuer Gesetze. Obwohl seine Befugnisse vollständig von Großbritannien kontrolliert wurden, wurde es bald eine Art Parlament und eine wichtige Plattform, von der aus politische Forderungen der griechischen und muslimischen Zypriot*innen geäußert werden konnten. Die Stimmen der Briten und Muslime zusammen entsprachen denen der christlichen Zypriot*innen, so dass der Gouverneur bei Kontroversen die entscheidende Stimme hatte. Solange jedoch der osmanische Sultan eine vage Form der Souveränität über die Insel besaß, war der Druck der griechisch-zypriotischen Seite auf *Enosis* nicht signifikant, und die „Teile-und-Herrsche“-Struktur hinter dem Legislativrat wurde selten offenbart.

Erst in den 1920er Jahren wurde der griechisch-zypriotische Nationalismus eine Herausforderung für die Briten, die nun gezwungen waren, die vorhandenen Mechanismen zu nutzen.

3 Hubert Faustmann, Zypern als Teil des britischen Empire, in: Stefan Brenner / Erwin Schmidl (Hg.), Wegweiser zur Geschichte Zyperns, Potsdam: Schöningh Verlag 2021, S. 57–58.

Sobald ihre Herrschaft herausgefordert wurde, wandten die Briten ihre „Teile-und-Herrsche“-Strategien auch innerhalb der griechisch-zypriotischen Gemeinschaft an. Wirtschaftsreformen, die auf eine höhere landwirtschaftliche Produktivität abzielten und das Ende des bestehenden Geldverleihsystems, das die Mehrheit der zypriotischen Bevölkerung in wirtschaftlicher und politischer Abhängigkeit von den wohlhabenden Eliten hielt, versuchten auch, die Bauern von den nationalistischen Eliten unabhängig zu machen.

Darüber hinaus wurde die Entstehung einer kommunistischen Partei und einer Gewerkschaftsbewegung toleriert, da davon ausgegangen wurde, dass diese eine Spaltung innerhalb der griechisch-zypriotischen Gemeinschaft bewirken und die Nationalisten schwächen würden. Es ist jedoch schwierig zu beurteilen, ob demokratische Ideale oder machtpolitische Motive ausschlaggebend dafür waren, dass die britischen Reformen der 1920er und 1930er Jahre eingeführt wurden. Alle oben genannten Faktoren spielten eine Rolle.⁴

Ungleichzeitige nationale Identitätsfindung und die politischen Konsequenzen

Die 1920er Jahre waren nicht nur ein wichtiges Jahrzehnt für die Entwicklung der griechisch-zypriotischen nationalistischen Bewegung, sondern auch der Ausgangspunkt für eine nationale türkische Identität innerhalb der muslimischen Gemeinschaft Zyperns. Interessanterweise entwickelte sich eine nationale Identität nicht gleichzeitig in den beiden Gemeinschaften. Die orthodoxe Gemeinschaft hatte seit dem 19. Jahrhundert allmählich eine griechische nationale Identität aufgebaut, die auf ethnischen und kulturellen Wurzeln basierte, die sie mit dem neu gegründeten griechischen Staat teilte. Ursprünglich wurde diese Identität von der kleinen gebildeten Elite und der Kirche angenommen, aber bald auf die breite Bevölkerung übertragen. Die Verwurzelung des griechischen Nationalismus in der Masse der griechisch-zypriotischen Bevölkerung in Form der Forderung nach *Enosis*, die sich aus der *Megali-Idee* ableitete,⁵ war jedoch größtenteils eine Entwicklung des 20. Jahrhunderts.

Für die muslimischen Zypriot*innen verlief die Entwicklung einer türkischen Identität und eines türkisch-zypriotischen Nationalismus, der auf die Vereinigung der Insel als Ganzes oder in Teilen mit der Türkei abzielte, ganz anders. Die muslimische Gemeinschaft entwickelte ihre türkische Identität im ethnischen Sinne viel später als die orthodoxen Zypriot*innen ihre griechische. Vor den 1920er Jahren hätten sich die meisten türkisch sprechenden muslimischen Zypriot*innen wahrscheinlich als Muslim*innen oder Osman*innen definiert, aber nicht als Türken oder Türkinnen. Die Gründe dafür sind hauptsächlich historisch: Der wichtigste ist, dass die muslimischen Zypriot*innen unter dem Millet-System im multiethnischen Osmanischen Reich ihre Identität hauptsächlich

4 Pavlos Tzermias, *Geschichte der Republik Zypern – Mit Berücksichtigung der historischen Entwicklungen der Insel während der Jahrtausende*, Tübingen: Francke 1991, S. 26–27; Hubert Faustmann, *Clientelism in the Greek Cypriot Community of Cyprus under British Rule*, in: *The Cyprus Review*, 10 (2), Herbst 1998, S. 61–63; George S. *Georghallides*, *The Cyprus Revolt and the British Deportation Policy*, October 1931–December 1932, in: *Εταιρία Κυπριακών Σπουδών* (Gesellschaft für Zypernstudien) (Hg.), *Κυπριακά Σπουδαί. Δελτίον της Εταιρίας Κυπριακών Σπουδών* (Zypriotische Studien. Bulletin der Gesellschaft für Zypernstudien), Vol. 1993–1994, Nikosia 1995, S. 52–53; Hubert Faustmann, *The First World War in the Context of British Colonial Rule in Cyprus*, in: *Ders. / Georgos Kazamias* (Hg.), *Cyprus in the First World War*, Bloomsbury 2024; Jeanette Chosi, *Wurzeln und Strukturen des Zypernkonflikts 1878–1990: Ideologischer Nationalismus und Machtbehauptung im Kalkül konkurrierender Eliten*, Stuttgart: Franz Steiner 1993, S. 136–139.

5 Die „Megali Idea“ (Große Idee) war ein irredentistisches Projekt griechischer Nationalisten, die alle griechisch eingestuftes Menschen vereint in einem Nationalstaat anstrebte und gleichzeitig auf die Wiedererrichtung eines als griechisch verstandenen neuen byzantinischen Großreiches mit Konstantinopel, also dem heutigen Istanbul, als Hauptstadt abzielte.

aus ihrer Religion und ihrer Loyalität zum osmanischen Haus und Staat ableiteten. Das Vielvölkerreich war intern nach Religionen gegliedert. Im Millet-System waren die griechisch-orthodoxen, armenischen und jüdischen religiösen Minderheiten in Abgrenzung zu den Muslimen spätestens seit dem frühen 19. Jahrhundert in eigenen Millets organisiert, die durch eigene Rechtssysteme, eigene Steuererhebung und eine begrenzte Selbstverwaltung gekennzeichnet waren.⁶ Eine moderne türkische Identität gewann in Zypern erst nach dem griechisch-türkischen Krieg von 1919–1922 mit der Geburt und Stabilisierung eines türkischen Staates in den Jahren 1923–1924 an Boden.

Angesichts der schlechten politischen Beziehungen zwischen Großbritannien und dem schwachen und neu gebildeten türkischen Staat in den 1920er Jahren konnte die muslimische Minderheit in Zypern ihre politischen Hoffnungen und Forderungen nicht an die Türkei richten, welche die britische Annexion Zyperns im Vertrag von Lausanne 1923 anerkannt hatte. Ihr „Mutterland“ konnte sich kein Interesse an Zypern und seiner muslimischen Volksgruppe leisten, mit Ausnahme der Ermutigung für muslimische Zypriot*innen, die türkische Staatsbürgerschaft zu erwerben und auf das Festland zu emigrieren. Es war den muslimischen Zypriot*innen klar, dass die Türkei ihnen in absehbarer Zukunft nicht helfen konnte und würde. Die einzige verbleibende Schutzmacht gegen *Enosis* oder griechisch-zypriotische Dominanz war Großbritannien.

Neben ihrer politischen Abhängigkeit stieg in den 1920er Jahren die wirtschaftliche Abhängigkeit der türkisch-zypriotischen Gemeinschaft von Großbritannien. Angesichts der schlechten wirtschaftlichen Situation in ihrer wichtigsten Organisation, der religiösen Stiftung *Evkaf*, verließen sie sich stark auf die finanzielle Unterstützung Großbritanniens im Austausch gegen Loyalität. Das politische Ziel der kleinen, angelsächsisch geprägten muslimischen Elite blieb die Fortsetzung der britischen Herrschaft. In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre bildete sich jedoch eine Gruppe junger türkisch-zypriotischer Politiker*innen, die von kemalistischen Ideen beeinflusst waren, als Opposition zu den pro-britischen traditionellen muslimischen Eliten. Sie sahen in der modernen Türkei ein Modell für ihre eigene muslimische Volksgruppe und konnten bis zum Ende des Jahrzehnts, als zwei kemalistische türkisch-zypriotische Politiker (*Nejati Bey* und *Mehmet Zeka*) in den Legislativrat gewählt wurden, erheblichen Einfluss gewinnen.⁷

Während potenzielle Spaltungen innerhalb der griechischen Gemeinschaft zwischen Nationalisten und Kommunisten von den britischen Herrschern begrüßt wurden, untergrub der Machtkampf zwischen kemalistischen Türken und osmanischen Muslimen innerhalb der islamischen zypriotischen Gemeinschaft die Grundlage der kolonialen „Teile-und-Herrsche“-Strukturen. Während kemalistische türkische Zyprioten wie ihre osmanischen

6 Es ist in der Literatur umstritten, ob die Muslime im Osmanischen Reich in einem eigenen Millet organisiert waren. Unstrittig ist dagegen die Organisation des Reiches auf der Basis von Religionszugehörigkeit und der Loyalität zum „Millet (Ottoman Empire)“, in: Wikipedia, [https://en.wikipedia.org/wiki/Millet_\(Ottoman_Empire\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Millet_(Ottoman_Empire)) – aufgerufen am 8. Juni 2024.

7 *Uwe Berner*, *Das vergessene Volk – Der Weg der Zyperntürken von der Kolonialzeit zur Unabhängigkeit*, Pfaffenweiler: Centaurus 1992, S. 37–41; *James Allen McHenry*, *The Uneasy Partnership on Cyprus 1919–1939: The Political and Diplomatic Interaction between Great Britain, Turkey, and the Turkish Cypriot Community*, New York: Garland 1987, S. 45–48 und 161.

Rivalen gegen *Enosis* waren, lehnten die Kemalisten auch die vollständige Kontrolle ab, welche die Kolonialmacht über ihre Volksgruppe errichtet hatte.⁸ Die Unterstützung der Muslime im Legislativrat konnte nun nicht mehr als selbstverständlich angesehen werden. Der Legislativrat wurde, bald nachdem mit Nejati Bey der erste kemalistische türkisch-zypriotische Politiker 1931 mit seinen griechischen Kollegen gegen britische Steuererhöhungen gestimmt hatte, abgeschafft. Der Hauptgrund dafür war allerdings der ebenso spontane wie kurzlebige und erfolglose griechisch-zypriotische Aufstand für die Vereinigung der Insel mit Griechenland im selben Jahr.

Zypern 1931–1945:

Autokratische Kolonialherrschaft und der Zweite Weltkrieg

Es folgten zehn Jahre offener autokratischer britischer Herrschaft, in denen weder die Möglichkeit noch die Notwendigkeit für irgendwelche „Teile-und-Herrsche“-Politiken bestand. Ende der 1930er Jahre verbesserten sich die Beziehungen zwischen der Türkei und Großbritannien erheblich, da angesichts des Aufstiegs des Faschismus und der Möglichkeit eines Krieges in Europa die Zusammenarbeit der beiden Länder wichtiger wurde. Ankara zwang die kemalistischen Türken, die den Machtkampf innerhalb ihrer Gemeinschaft gewonnen hatten, wieder in die Arme Großbritanniens.⁹

Kurz darauf wurden einige demokratische Freiheiten in Zypern wieder eingeführt, darunter die Erlaubnis, politische Parteien zu bilden, um an den Kommunalwahlen 1941 teilzunehmen. Es wäre zu einfach, die Möglichkeit, die Türken erneut gegen die griechischen *Enosis*-Forderungen einzusetzen, als einziges Motiv hinter diesem britischen Schritt zu betrachten. Es gab auch die Notwendigkeit, in den eigenen Kolonien die Werte, für die Großbritannien im Zweiten Weltkrieg kämpfte, zumindest ansatzweise umzusetzen. Darüber hinaus hatte die diktatorische Herrschaft bereits zehn Jahre gedauert und konnte nicht endlos aufrechterhalten werden. Aber auch die Bedeutung der Loyalität seitens der türkisch-zypriotischen Gemeinschaft spielte eine wichtige Rolle. Ohne deren Unterstützung hätten die Briten die demokratischen Freiheiten nicht anbieten und gleichzeitig den griechisch-zypriotischen Nationalismus nicht so effektiv kontrollieren können.¹⁰

Zypern 1945–1960:

Von der Internationalisierung über den bewaffneten Aufstand zur ungewollten Unabhängigkeit

Der nach dem Zweiten Weltkrieg rapide zunehmende griechisch-zypriotische Druck auf *Enosis* und die darauffolgende Internationalisierungskampagne der griechisch-zypriotischen Führung unter Erzbischof Makarios III., die versuchte, die Anwendung des Selbstbestimmungsrechts auf Zypern auf die Agenda der Vereinten Nationen zu setzen, ließen der türkisch-zypriotischen Volksgruppe keine andere Wahl, als die Briten und ihre Herrschaft als einziges Bollwerk gegen die Vereinigung mit Griechenland zu unterstützen. Gleichzeitig, unter der wachsenden Bedrohung durch *Enosis*, entstand innerhalb der türkisch-zypriotischen Volksgruppe der türkische Nationalismus als Massenbewegung, und türkische Führer begannen, nachdrücklich die „Rückkehr“ Zyperns in die Türkei zu fordern, falls die britische Herrschaft jemals enden sollte.

8 Berner, S. 42 und Jeanette Chöisi, The Turkish Cypriot Elite – Its Social Functions and Legitimation, in: The Cyprus Review, 5 (2), Herbst 1993, S. 17.

9 Für die beste Darstellung der 1930er Jahre siehe: Alexis Rappas, Cyprus in the 1930s – British Colonial Rule and the Roots of the Cyprus Conflict, London/New York: I.B. Tauris 2014.

10 Niyazi Kizilyurek, From Traditionalism to Nationalism and Beyond, in: The Cyprus Review, 5 (2), Herbst 1993, S. 62.

Da die griechischen Zypriot*innen ihr zögerliches Mutterland erfolgreich in den Konflikt hineingezogen hatten und Athen 1954 versuchte, internationale Aufmerksamkeit und Unterstützung für das Selbstbestimmungsrecht der Zypriot*innen in den Vereinten Nationen zu erlangen, musste ein überzeugender Grund gefunden werden, um eine weitere Fortsetzung der britischen Herrschaft zu rechtfertigen, während gleichzeitig die Dekolonisierung der europäischen Kolonialreiche Fahrt aufnahm. Die Antwort auf die Eskalation des nationalistischen Drucks war eine entsprechende Ausdehnung der britischen „Teile-und-Herrsche“-Politik durch die aktive Einbeziehung der Türkei. Im Jahr 1954 unterstützte die britische Regierung in den Beratungen der Vereinten Nationen die türkischen Ansprüche auf Zypern, um die griechischen Ansprüche zu neutralisieren.

Als die griechisch-zypriotische Rechte 1955 mit dem Beginn eines anti-kolonialen Befreiungskampfes durch die Nationale Organisation Zypriotischer Kämpfer (EOKA) die Konfrontation weiter verschärfte, eskalierte Großbritannien seine „Teile-und-Herrsche“-Politik. Eine Konferenz über Zypern zwischen Griechenland, Großbritannien und der Türkei in London im Jahr 1955 war eindeutig darauf ausgerichtet, die türkische Regierung so stark einzubeziehen, dass die Fortsetzung der britischen Herrschaft als einzige Möglichkeit erscheinen würde, Frieden zwischen den Mutterländern und den beiden Gemeinschaften auf der Insel zu gewährleisten.¹¹ Der nächste Schritt war die Bildung einer türkisch-zypriotischen Spezialeinheit zur Bekämpfung der EOKA. Obwohl dies eine strategische und administrative Notwendigkeit wurde, sobald die Briten mit einem bewaffneten Aufstand konfrontiert waren, trug diese Maßnahme zwangsläufig zur Verschlechterung des Verhältnisses zwischen beiden Volkgruppen bei.¹²

Ironischerweise fiel Großbritannien am Ende seiner eigenen Strategie zum Opfer. Im Dezember 1956 signalisierte die britische Regierung ihre mögliche Zustimmung zu einer Aufteilung der Insel zwischen Griechenland und der Türkei, wenn die griechisch-zypriotische Führung auf *Enosis* beharrte, die britischen Verfassungsvorschläge für Selbstverwaltung ablehnte und ein Ende der britischen Herrschaft herbeiführte. Der Kolonialsekretär, Alan Lennox-Boyd, erkannte im britischen Parlament ein separates Selbstbestimmungsrecht der türkischen Zypriot*innen an und wertete sie damit letztendlich von einer Minderheit zu einer Volkgruppe auf. Obwohl das Motiv der britischen Regierung hinter diesem Schachzug die Fortsetzung der eigenen Kolonialherrschaft als kleineres Übel im Vergleich zur Teilung der Insel war, hatte London die Entschlossenheit der türkischen und türkisch-zypriotischen Führung, die Teilung zur Realität zu machen, unterschätzt.

Die Teilung (auf Türkisch „taksim“) wurde nun offiziell zur neuen Forderung der türkischen und türkisch-zypriotischen Führung, obwohl die türkischen Zypriot*innen auf der ganzen Insel verteilt lebten und über keine geschlossenen Siedlungsgebiete verfügten. Dies bereitete der britischen Regierung bald erhebliche Kopfschmerzen, als Premierminister Maurice Harold Macmillan im Jahr 1957 zu dem Schluss kam, dass die britischen Interessen durch zwei Militärbasen und verschiedene Rechte in Zypern erfüllt werden könnten. Während Großbritannien versuchte, einen Ausweg aus seinem Zypern-Problem zu finden, heizten die türkisch-zypriotischen Nationalist*innen, von Ankara ermutigt, die bestehenden Spannungen zwischen beiden Volkgruppen an, um eine befürchtete britisch-griechische Einigung

11 *Hubert Faustmann*, *The UN and the Internationalisation of the Cyprus Conflict, 1949–58*, in: *Oliver P. Richmond / James Ker-Lindsay* (Hg.), *The Work of the UN in Cyprus – Promoting Peace and Development*, Houndmills/New York: Palgrave 2001, S. 4–20.

12 *Robert Holland*, *Britain and the Revolt in Cyprus 1954–1959*, Oxford: Clarendon Press 1998, *passim*.

hinter ihrem Rücken zu verhindern. Es kam im Sommer 1958 zu bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen mit mehr als 100 Toten. Die türkisch-zypriotische Führung verfolgte eine Politik der ethnischen Säuberung gegen die griechisch-zypriotischen Bewohner*innen der türkischen Stadtviertel der großen Städte und richtete bereits 1957 separate Stadtverwaltungen als ersten Schritt zur Teilung ein.¹³

Im Sommer 1958 wurde der sogenannte Macmillan-Plan zur Grundlage der Politik Londons für Zypern. Der Plan basierte auf der administrativen und politischen Trennung der griechischen und türkischen Zypriot*innen unter britischer Oberherrschaft und unter Beteiligung von Vertreter*innen aus Griechenland und der Türkei. Dieser Zustand sollte sieben Jahre lang unverändert bleiben. Dann könnte jede Seite Vorschläge machen, um den endgültigen Status der Insel zu bestimmen.¹⁴ Als Ankara den Macmillan-Plan im Grundsatz unterstützte und London begann, den Plan gemeinsam mit der Türkei umzusetzen, gelang es den Briten, Athen und den griechisch-zypriotischen Führer, Erzbischof Makarios III., zu erheblichen Zugeständnissen zu zwingen, die in der Vergangenheit undenkbar gewesen wären.

Die Destabilisierung der Region um die Türkei in den Jahren 1958 und 1959 verhinderte die wahrscheinliche Teilung der Insel im Rahmen der türkischen Interpretation des Macmillan-Plans, da nun in Ankara eine Versöhnung mit dem NATO-Verbündeten Griechenland als wichtiger erachtet wurde. Stattdessen wurde im Rahmen der Abkommen von Zürich und London Ende 1958 und Anfang 1959 ein Kompromiss mit Griechenland erreicht: begrenzte Unabhängigkeit für Zypern auf der Basis einer Machtteilung zwischen den beiden Volksgruppen.¹⁵

Zypern 1960–1979

Von der Unabhängigkeit zum Zusammenbruch der verfassungsmäßigen Ordnung:

1960–1963

Am 16. August 1960 wurde die Republik Zypern schließlich gegründet. Aber die durch das Zürich- und London-Abkommen geschaffene verfassungsmäßige Ordnung hatte nicht lange Bestand. Große Teile der griechisch-zypriotischen Volksgruppe und ihrer Führung betrachteten das Zypern-Abkommen als eine Niederlage oder als eine Übergangsvereinbarung, die überwunden werden musste. Viele griechische Zypriot*innen und insbesondere die griechisch-zypriotische Führung konnten weder die politischen Rechte noch die aus ihrer Sicht übermäßigen Privilegien der türkischen Zypriot*innen akzeptieren und schon gar nicht das Ende ihres *Enosis*-Traums durch eine aufgezwungene Lösung.¹⁶

Im Gegensatz zu den griechischen Zypriot*innen betrachtete die türkische Seite die Gründung der Republik Zypern als eine vorteilhafte Lösung für das Zypernproblem, solange die

13 Nancy Crawshaw, *The Cyprus Revolt – An Account of the Struggle for Union with Greece*, London: K. Rustem & Bro. 1982, S. 295; *Holland*, passim; *Diana Weston Markides*, *Cyprus 1957–1963. From Colonial Conflict to Constitutional Crisis – The Key Role of the Municipal Issue*, Minneapolis: University of Minnesota 2001, S. 11–42; *David French*, *Fighting EOKA – The British Counter-Insurgency Campaign on Cyprus 1955–1959*, Oxford: Oxford University Press 2015, passim.

14 *Evanthis Hatzivassiliou*, *Britain and the International Status of Cyprus 1955–1959*, Minneapolis: University of Minnesota 1997, S. 134–137 und *Holland*, S. 236–237, 247 und 260.

15 *Holland*, S. 265–266.

16 *Hubert Faustmann*, *The Colonial Legacy of Division*, in: *James Ker-Lindsay / Hubert Faustmann* (Hg.), *The Government and Politics of Cyprus*, Bern: Peter Lang 2009, S. 55–57.

Vereinbarung strikt eingehalten wurde. Sie mochte es aus den gleichen Gründen, aus denen viele griechische Zypriot*innen es ablehnten: Das Zypern-Abkommen schloss *Enosis* für immer aus. Es befriedigte das Hauptziel der Türkei: die politische und strategische Kontrolle über die Insel mittels der türkisch-zypriotischen Volksgruppe, das dauerhaft auf der Insel stationierte türkische Militärkontingent und das Recht, „Maßnahmen“ auch einseitig zu ergreifen, falls die Vereinbarung von 1960 gebrochen würde.

Aus Sicht der türkischen Zypriot*innen war ihr Status von dem einer Minderheit zu dem einer fast politisch gleichgestellten und in einigen Aspekten sogar privilegierten Volksgruppe aufgewertet worden. Im Gegensatz zur Mehrheit der griechisch-zypriotischen Führung waren die meisten türkischen und türkisch-zypriotischen Eliten daher nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung der Republik im Jahr 1960. Eine bemerkenswerte Ausnahme war die mächtige „Nummer zwei“ innerhalb der Volksgruppenführung, Rauf Denktasch, der weder der griechisch-zypriotischen Führung vertraute (und darin recht behielt), noch bereit war, sein Ziel, die Insel zu teilen, aufzugeben.¹⁷

Der schwierige Start für die „ungewollte Republik“ aus Sicht der griechischen Zypriot*innen wurde durch das historische Erbe des Misstrauens und des Mangels an Zusammenarbeit zwischen den beiden Gemeinschaften, das aus den EOKA- und Übergangszeiten resultierte, verstärkt. Dieses Misstrauen prägte ihr politisches Zusammenspiel in den ersten Jahren der Republik. Folglich herrschte kurz nach dem Unabhängigkeitstag eine nicht konstruktive politische Kultur vor, bei welcher der Gewinn der einen Seite als Verlust der anderen Seite betrachtet wurde. Die türkischen Zypriot*innen bestanden auf der strikten Umsetzung der Vereinbarungen, ungeachtet praktischer Schwierigkeiten, während die griechische Seite versuchte, die Umsetzung einiger der am meisten missbilligten Aspekte aus praktischen, aber auch machtpolitischen Gründen zu verzögern oder zu verhindern. So sollten 30 Prozent der Beamtenstellen mit türkischen Zypriot*innen besetzt werden, gar 40 Prozent in der noch zu schaffenden Armee. Zudem blieb der Fortbestand der geographischen Teilung der großen Städte mit separaten türkisch-zypriotischen Stadtverwaltungen umstritten.

Seit 1961 nutzten die türkisch-zypriotischen Parlamentarier*innen ihr Vetorecht bei einer wichtigen Steuergesetzgebung, um die griechischen Zypriot*innen dazu zu zwingen, ihre Forderungen umzusetzen. Da die griechisch-zypriotische Führung nicht nachgab, lähmte ein politischer Stillstand das Regierungsgeschäft auf der Insel. Um ihn zu durchbrechen und die aus seiner Sicht dysfunktionale Verfassung zu ändern, schlug Präsident Makarios am 30. November 1963 dreizehn Änderungen an der Verfassung vor. Der wichtigste der so genannten „13 Punkte“ sah vor, das Vetorecht des türkisch-zypriotischen Vizepräsidenten abzuschaffen und die Notwendigkeit getrennter türkischer und griechischer Mehrheiten im Repräsentantenhaus für die Verabschiedung von Gesetzen betreffend Besteuerung, Gemeinden oder die Änderung von Wahlgesetzen zu beenden. Im Kern war das Ziel der Vorschläge, machtpolitisch die türkisch-zypriotisch Volkgruppe von einem inzwischen nahezu gleichberechtigten Partner wieder zu einer Minderheit herabzustufen.¹⁸

17 James Ker-Lindsay / Hubert Faustmann, *The Origins and Development of the Cyprus Issue*, in: Dies. (Hg.), *The Government and Politics of Cyprus*, S. 63–65.

18 Claude Nicolet, *United States Policy Towards Cyprus 1954–1974 – Removing the Greek-Turkish Bone of Contention*, Mannheim/Möhnesee: Bibliopolis 2001, S. 183–184; Glafkos Clerides, *Cyprus: My Deposition*, Vol. 2, Nicosia: Alithia 1989, S. 149–150 und 166–173.

Spätestens 1963 hatte die griechisch-zypriotische Führung beschlossen, das Zürich / London-Abkommen durch die Umsetzung des sogenannten „Akritas-Plans“ auszuhebeln, der von engen Beratern Makarios' ausgearbeitet worden war. Im Wesentlichen zielte der Plan darauf ab, die griechisch-zypriotische Mehrheitsherrschaft – wenn nötig mit Gewalt – und zu einem späteren Zeitpunkt *Enosis* zu etablieren.¹⁹ Im Gegensatz dazu hatten die Türkei und die türkisch-zypriotische Führung ihr Ziel, die Insel zu teilen, nicht vergessen, falls die verfassungsmäßige Ordnung scheitern sollte und die griechischen Zypriot*innen weiterhin die volle Umsetzung des Zürich/London-Abkommens verhindern würden. Beide Seiten hatten sich auf einen Showdown vorbereitet, indem sie seit dem Ende des EOKA-Kampfes Milizen aufgestellt und Waffen auf der Insel gelagert hatten.²⁰

Alarmiert durch die potenzielle Gefahr des Verlusts seiner strategischen Kontrolle über die Insel und besorgt über den zukünftigen Status der türkischen Zypriot*innen, lehnte die Türkei die 13 Vorschläge am 16. Dezember 1963 ab. Die türkische Regierung machte ihre Ablehnung öffentlich, noch bevor der tatsächliche Adressat der Vorschläge, der türkisch-zypriotische Führer und Vizepräsident Dr. Fazıl Küçük, die Chance hatte, seine Gegenvorschläge zu formulieren. Während Küçük noch an seiner Antwort arbeitete, brach am 21. Dezember Gewalt zwischen beiden Volkgruppen aus. Hunderte Zypriot*innen starben während der Kämpfe von 1963–64, bei weitem mehr türkische als griechische Zypriot*innen.²¹

Während die griechischen Zypriot*innen versuchten, ihre türkisch-zypriotischen Landsleute dazu zu zwingen, den Minderheitenstatus zu akzeptieren, reagierte die türkisch-zypriotische Führung, indem sie auf Teilung drängte. Es gibt auch heutzutage immer noch Streit unter Historiker*innen und den beiden Gemeinschaften darüber, ob sich die türkisch-zypriotischen Minister*innen aus der Regierung zurückzogen oder aus ihr hinausgeworfen wurden, wobei zumindest in den ersten Monaten des Konflikts viel für letzteres spricht.²² In jedem Fall nutzte die griechisch-zypriotische Führung die Gelegenheit, ersetzte die türkisch-zypriotischen Minister durch griechische Zyprioten und schaffte es unter diesen zweifelhaften Umständen, von den Vereinten Nationen im März 1964 als legitime Regierung der Republik Zypern anerkannt zu werden, da die Stationierung von UN-Friedenstruppen auf der Insel die Zustimmung der Regierung der Republik Zypern benötigte.

Ungelöster Konflikt und der Machtkampf zwischen Makarios, der griechischen Junta und EOKA B:

1964–1974

Während des Jahres 1964 flohen etwa 25.000 türkisch-zypriotische Flüchtlinge in kleine Enklaven, die üblicherweise um die türkischen Viertel der größeren Städte oder um türkisch-zypriotische Dörfer herum geschaffen wurden.²³ Die Enklaven umfassten nur etwa zwei Prozent der Insel. Insgesamt lebten rund 59.000 Menschen oder etwa die Hälfte der

19 *Ders.*, *Cyprus: My Deposition*, Vol. 1, Nicosia: Alithia 1989, S. 202–220; *Nicolet*, *United States Policy*, S. 179–180.

20 *Evanthis Hatzivassiliou*, *Post-Zurich Cyprus 1959 – Arms Smuggling and Confidence Building*, in: *Storia Delle Relazioni Internazionali*, (1) 1993, S. 71–92; *Clerides*, Vol. 1, S. 149 und 202–204; *Richard A. Patrick*, *Political Geography and the Cyprus Conflict: 1963–1971*, Waterloo: University of Waterloo 1976, S. 35–39.

21 Patrick schätzt, dass zwischen Dezember 1963 und August 1964 350 türkische Zyprioten und 200 griechische Zyprioten getötet wurden. *Patrick*, S. 41 and 213.

22 *Nicolet*, *United States Policy*, S. 193.

23 *Jan Asmussen*, *Wir waren wie Brüder – Zusammenleben und Konfliktentstehung in ethnisch gemischten Dörfern auf Zypern*, Münster et al.: LIT 2000, S. 296–297.

türkisch-zypriotischen Gemeinschaft in diesen Enklaven. Die türkischen Zypriot*innen flohen teilweise aus Angst vor griechisch-zypriotischer Gewalt und Terror, wurden aber auch von ihrer eigenen Führung, die auf eine Invasion durch die Türkei und die Teilung der Insel setzte, gedrängt und manchmal sogar unter Druck gesetzt.

Als die amerikanische Regierung wiederholt die militärische Intervention der Türkei verhinderte, weigerte sich die zunehmend verzweifelte türkisch-zypriotische Führung dennoch, zur verfassungsmäßigen Ordnung von 1960 zurückzukehren, wie sie von den Vereinten Nationen vorgesehen war, und ignorierte die UN-Sicherheitsgarantien für die Rückkehr der türkischen Minister in die Regierung.²⁴ Nach dem Ende der Kämpfe 1964 lebte mehr als die Hälfte der türkisch-zypriotischen Volksgruppe unter oft elenden Bedingungen weiterhin in kleinen Enklaven, die von schwer bewaffneten griechischen und griechisch-zypriotischen Streitkräften umzingelt waren.

Im Sommer 1964 kamen Teile der griechisch-zypriotischen Führung und insbesondere Präsident Makarios zu dem Schluss, dass eine Fortsetzung der militärischen Kampagne gegen die türkisch-zypriotische Volksgruppe zu einer türkischen Invasion führen würde. Daher verzichtete er auf die sofortige Verfolgung von *Enosis* und verließ sich auf eine Strategie wirtschaftlichen Drucks und politischer Manöver, um sein Hauptziel zu erreichen: die Reduzierung der türkisch-zypriotischen Volksgruppe zu einer Minderheit.²⁵

Während die türkisch-zypriotische Führung zwischen 1964 und 1967 größtenteils in dem Ziel vereint blieb, eine Teilung der Insel zu erreichen, brachen alte Rivalitäten innerhalb der griechischen Zypriot*innen und zwischen den griechischen und griechisch-zypriotischen Führungen wieder auf, sobald die direkten militärischen Konfrontationen zwischen beiden Volksgruppen aufgehört hatten, das Leben der Insel zu dominieren. Eine entscheidende Rolle in diesen Konflikten spielte der ehemalige Anführer des EOKA-Kampfes und Erzrivale von Makarios um die Führung innerhalb der griechisch-zypriotischen Volksgruppe, General Georgios Grivas. Die Konflikte zwischen Grivas und Makarios, den griechischen und griechisch-zypriotischen Regierungen sowie zwischen Links und Rechts dominierten die Zeit bis 1974. Diese Konflikte waren die Ursache für die Gewalt innerhalb der griechisch-zypriotischen Volksgruppe, die zwischen Anhängern und Gegnern von Präsident Makarios Anfang der 1970er Jahre einsetzte und bis 1974 anhielt.²⁶

Im Jahr 1964 übernahmen die Vereinigten Staaten die diplomatische Initiative von den weitgehend inaktiven Briten, um einen griechisch-türkischen Krieg zu verhindern und im Kontext des Kalten Krieges eine endgültige Lösung für den Zypernkonflikt zu finden. Allerdings materialisierte sich trotz einer Vielzahl von Plänen und konspirativen Manövern keiner der amerikanischen, britischen oder griechischen Pläne. Die meisten dieser Pläne zielten auf *Enosis* mit territorialem Ausgleich für die Türkei. Dies war für die griechische Regierung inakzeptabel. Zunehmend verfolgten die USA daher die Politik einer Unterstützung jeder Lösung, auf die sich Griechenland, die Türkei und die beiden zypriotischen Volksgruppen einigen könnten.²⁷

24 Nicolet, United States Policy, S. 223–225; Claude Nicolet, The Turkish Cypriot Failure to Return to Cypriot Government in 1964 – A View from the U.S. Archives, in: John Charalambous et al. (Hg.), Cyprus 40 Years on from Independence – Proceedings of a Conference held at the University of North London on 16–17 November 2000, Mannheim/Mölnese: Bibliopolis 2002, S. 61–68.

25 Patrick, S. 101.

26 Patrick, S. 102–108.

27 Nicolet, United States Policy, S. 263–267; Claude Nicolet, The Development of U.S. Plans for the Resolution of the Cyprus Conflict in 1964: „The Limits of American Power“, in: Cold War History 3 (1) 2002, S. 95–126.

Im November 1967 eskalierten die bikommunalen Spannungen kurzzeitig erneut, als ein örtlicher türkisch-zypriotischer Kommandeur wiederholt griechisch-zypriotischen Polizeipatrouillen den Zugang zum gemischten Dorf Agios Theodoros verweigerte und damit drohte, eine weitere türkisch-zypriotische Enklave in einem strategisch wichtigen Gebiet zu schaffen. Die griechisch-zypriotischen Streitkräfte übernahmen die Kontrolle in Agios Theodoros, griffen die nahe gelegene türkisch-zypriotische Hochburg im Dorf Kofinou an und gewannen die Schlacht. Aber ihr Sieg hatte verheerende Folgen für die eigene Seite. Eine türkische Invasion wurde erneut durch die Amerikaner verhindert, im Austausch für die dauerhafte Ausreise von Grivas und, noch schlimmer aus griechischer und griechisch-zypriotischer Sicht, den Abzug von etwa 7.000 Soldaten der griechischen Festlandtruppen. Diese Soldaten hatten die militärische Überlegenheit der griechischen Seite seit 1964 gewährleistet, obwohl ihre Präsenz auf der Insel ein klarer Verstoß gegen das Züricher/Londoner-Abkommen war. Darüber hinaus gründete die türkisch-zypriotische Volkgruppe im Dezember 1967 offiziell eine separate Verwaltung über die von ihnen kontrollierten Gebiete als weiteren Schritt zur Teilung.²⁸

In den Jahren nach 1967 lebten beide Gemeinschaften trotz ihrer verbesserten Beziehungen weitgehend getrennt. Zur gleichen Zeit rückte Makarios offiziell vom *Enosis*-Traum ab, auch wegen der Militärdiktatur, die in Griechenland etabliert worden war. Er strebte stattdessen eine „machbare“ Lösung an: eine von griechischen Zypriot*innen dominierte unabhängige Republik mit Minderheitenstatus für die türkisch-zypriotische Volksgruppe. Die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Makarios und der griechischen Junta und die offizielle Aufgabe des *Enosis*-Traums verstärkten die Spannungen innerhalb der griechischen Zypriot*innen. Die verbleibenden radikalen Unterstützer der *Enosis* unter der Führung von Grivas, der im Geheimen 1971 auf die Insel zurückgekehrt war, gründeten EOKA B, und ein blutiger Konflikt zwischen den Anhängern von Grivas und Makarios dauerte bis 1974 an.²⁹

Im Juni 1968 begannen bikommunale Gespräche. Die Gespräche begannen gut für die griechischen Zypriot*innen, mit weitreichenden türkischen Zugeständnissen entlang der Linien von Makarios' 13 Punkten. Die türkische Seite akzeptierte die Reduzierung der türkisch-zypriotischen Volksgruppe auf einen Minderheitenstatus mit einer 20-prozentigen Vertretung im öffentlichen Dienst und im Kabinett im Austausch gegen eine größere lokale Autonomie. Trotz eindringlicher Ratschläge seines Verhandlungsführers, Glafkos Clerides, lehnte Makarios das Lösungspaket ab, und die Verhandlungen kamen 1971 zum Stillstand. Die Gespräche wurden im Juni 1972 wieder aufgenommen, diesmal unter Beteiligung von Vertretern Griechenlands und der Türkei. Eine Einigung schien 1972 unmittelbar bevorzustehen, aber erneut unterschrieb Makarios nicht, obwohl alle seine Forderungen aus dem Jahr 1963 erfüllt worden waren.³⁰

28 Nicolet, United States Policy, S. 372 und 448–450; Glafkos Clerides, Cyprus: My Deposition, Vol. 3, Nikosia: Alithia 1989, S. 212. Nach den Vereinbarungen von Zürich und London hatten Griechenland und die Türkei jeweils das Recht, dauerhaft 950 griechische Soldaten und 650 türkische Soldaten auf der Insel zu stationieren.

29 Makarios Drousiotis, Cyprus 1974 – The Greek Coup and the Turkish Invasion, Nikosia: Alfadi 2009, passim.

30 Nicolet, United States Policy, S. 448 und Clerides, Vol. 3, S. 212–248.

Der Staatsstreich gegen Makarios und die türkische Invasion 1974

Die Verhandlungen wurden fortgesetzt und verliefen im Sommer 1974 sehr vielversprechend. Die Verhandlungspartner der vier Seiten standen kurz vor einer endgültigen Einigung, einschließlich der umstrittensten Frage, nämlich der türkischen lokalen Selbstverwaltung, als die Geschichte Zyperns im Juli 1974 eine dramatische Wendung nahm.³¹ Diesen Ereignissen gingen entscheidende Entwicklungen in Griechenland voraus. Der Anführer der Junta, Georgios Papadopoulos, der eine versöhnliche Politik gegenüber der Türkei und eine Lösung in Zypern auf der Grundlage eines unabhängigen türkisch-zypriotischen Staates unterstützt hatte, wurde im November 1973 durch Oberst Dimitrios Ioannides gestürzt. Ioannides' Unterstützung für EOKA B und eine *Enosis*-Lösung für das Zypernproblem brachte ihn in offenen Konflikt mit Makarios, der seine Verachtung für die Militärjunta und deren Aktivitäten gegen ihn in Zypern nicht verheimlichte.³²

Der eskalierende Konflikt zwischen Makarios und der griechischen Führung kulminierte, als am 15. Juli 1974 die griechische Junta, unterstützt von EOKA B, einen Putsch gegen Makarios inszenierte, der auf *Enosis* abzielte. Während Makarios überlebte und von der Insel floh, errichteten die Putschisten ein griechisch-zypriotisches Marionettenregime unter der Führung von Nicos Sampson, einem Mann, der sich auch mit der Ermordung von türkischen Zypriot*innen während der Auseinandersetzungen von 1963/64 einen Namen gemacht hatte. Es war unmöglich für Ankara, auf eine solche Provokation nicht zu reagieren. Der türkische Ministerpräsident Bülent Ecevit nutzte – auch aus innenpolitischen Gründen – die Gelegenheit, die ihm von der griechischen Militärdiktatur und EOKA B geboten wurde. Fünf Tage später landeten türkische Truppen in der Nähe von Kyrenia. Am 22. Juli 1974 wurde ein Waffenstillstand vereinbart. Einen Tag später trat das griechisch-zypriotische Marionettenregime zurück und die griechische Junta in Athen brach zusammen.

Am 25. Juli 1974 begannen Verhandlungen zwischen den interessierten Parteien, aber schon bald stellte die Türkei ein inakzeptables Ultimatum, das auf die geografische Teilung der Insel in Form einer Föderation abzielte. Jetzt wurde klar, dass die türkische Intervention, die sich offiziell auf den 1960 gemeinsam mit Griechenland und Großbritannien erworbenen Status einer Garantiemacht der verfassungsmäßigen Ordnung und der Abkommen von 1960 stützte, eine nicht zu rechtfertigende Invasion war, um die angestrebte Teilung der Insel zu erreichen. Die Türkei brach am 14. August 1974 den Waffenstillstand. In den nächsten drei Tagen besetzten türkische Truppen mehr als ein Drittel der Insel und setzten die brutale Politik der ethnischen Säuberung in den eroberten Gebieten fort. Die griechische Seite reagierte auf die zweite Runde der Invasion mit Angriffen auf türkische Zypriot*innen, die in großer Zahl in die britischen Stützpunkte flohen. Etwa 160.000 griechische Zypriot*innen und etwa 45.000 türkische Zypriot*innen wurden zu Flüchtlingen. Mehr als 5.500 griechische Zypriot*innen und fast 1.000 türkische Zypriot*innen waren tot oder vermisst. Dem Ende der Kämpfe folgte 1975 ein Bevölkerungsaustausch, der die fast vollständige Trennung beider Gemeinschaften besiegelte.³³

31 *Clerides*, Vol. 3, S. 292–309 und *Michail Dekleris*, *Κυπριακό 1972–1974: Η Τελευταία Εύκαιρία* (Das Zypernproblem 1972–1974: Die letzte Chance), Athens: Ekthodiki Estia 1981, S. 261–269 und 272–273.

32 *Clerides*, Vol. 3, S. 309–335.

33 *Brendan O'Malley / Ian Craig*, *America, Espionage and the Turkish Invasion*, London/New York: I.B. Tauris 1999, S. 221. Beide Autoren sprechen gar von 200.000 griechisch-zypriotischen und 60.000 türkisch-zypriotischen Flüchtlingen. Zu den Ereignissen von 1974 siehe auch: *Nicolet*, *United States Policy*, S. 402–460; *Jan Asmussen*, *Cyprus at War – Diplomacy and Conflict during the 1974 Crisis*, London/New York: I.B. Tauris 2008, *passim*; *Heinz A. Richter*, *Geschichte der Insel Zypern 1965–1977*, Band IV: 1965–1955, Teil 2, Ruppolding: Franz Phillip Rutzen 2009, S. 377–544.

Die „High Level Agreements“ von 1977 und 1979

In den Folgejahren begannen Verhandlungen zwischen beiden Volksgruppenführern, die 1977 und 1979 zu den sogenannten „High Level Agreements“ führten.³⁴ Im Kern einigten sich beide Seiten darauf, dass die Insel auf der Basis einer bikommunalen (also von beiden Volksgruppen gebildeten) und bizonalen (also zwei von der jeweiligen Volksgruppe verwaltete Territorien) als Föderation wiedervereinigt werden sollte. Alle Versuche, auf der Basis dieses Modells eine Lösung des Zypernproblems zu erreichen, sind jedoch bis heute gescheitert.

³⁴ Siehe dazu <https://www.pio.gov.cy/en/agreements-high-level-agreement-of-12-february-1977.html>